

1 Einleitung

Die Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland umfasst Leistungen und Angebote, die die Förderung junger Menschen in ihrer individuellen Entwicklung sowie die Begleitung und Beratung von Familien zum Ziel haben (vgl. § 1 Abs. 3 SGB VIII). Darüber hinaus kommt ihr auch die Aufgabe zu, „Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen“ (§ 1 Abs. 3 Nr. 4 SGB VIII). Als Instrument der „kurzfristigen Krisenintervention“ (Petermann et al. 2014, 126) in akuten Gefährdungssituationen stellt die Leistung der Inobhutnahme eine zentrale Säule dieses Kinderschutzes dar. Dazu zeigen die Ergebnisse der Kinder- und Jugendhilfestatistik, dass im Jahr 2021 insgesamt 47.523 Minderjährige in Obhut genommen wurden. „Wenn jede Inobhutnahme einen unterschiedlichen jungen Menschen betroffen hätte, wäre demnach rund jeder 500. Minderjährige in Deutschland“ (Mühlmann 2022, 7) mit dieser Maßnahme in Kontakt gekommen. Während im Vorfeld einer solchen Inobhutnahme 74,1 % der jungen Menschen in ihrer Herkunftsfamilie oder bei ihren Verwandten lebten, führt die zugrundeliegende Krise in etwas mehr als der Hälfte der Fälle dazu, dass sie nicht an ihren vorherigen Lebensort zurückkehren können und fremduntergebracht werden müssen. Inobhutnahmen markieren für junge Menschen somit oftmals den Einstieg in die stationäre Kinder- und Jugendhilfe (vgl. Autorengruppe Kinder- und Jugendhilfestatistik 2021, 44). Im Sinne dieses Einstiegs kommt der vorläufigen Unterbringung nach der Inobhutnahme eine besondere Bedeutung zu. Im Rahmen dieser eignen sich Kinder und Jugendliche implizites Wissen darüber an, „wie Kinder- und Jugendhilfe auch im weiteren Hilfeverlauf praktisch funktioniert und was sie von dieser zu erwarten haben“ (Eßer 2020, 227). Entscheidend ist somit, dass im Verlauf der vorläufigen Un-

terbringung nach einer Inobhutnahme bereits die zentralen Struktur- und Handlungsmaximen der Kinder- und Jugendhilfe spürbar werden, zu denen auch die Partizipation gezählt wird (vgl. BMFSFJ 1990, 17). Empirische Studien über die deutsche Kinderschutzpraxis zeigen in diesem Zusammenhang jedoch, „dass junge Menschen wiederkehrend keine oder nur wenig Möglichkeiten haben, entscheidend Einfluss auf die Hilfeprozessgestaltung zu nehmen“ (Ackermann 2022, 181). Da stattdessen die Anliegen und Argumentationen der beteiligten Erwachsenen im Vordergrund stehen, werden Kinder und Jugendliche oftmals nur als Objekte der Sorge und nicht als eigenständige Akteur:innen wahrgenommen (vgl. Bühler-Niederberger et al. 2014, 126–130; Wolff et al. 2013, 39–50). Die Umsetzung von Beteiligungsrechten stößt in der Praxis somit überwiegend noch auf Hindernisse (vgl. Schimke 2015, 55).

Auf der Basis dieser Erkenntnisse ergibt sich die Notwendigkeit, die Prozesse der vorläufigen Unterbringung genauer in den Blick zu nehmen und diese hinsichtlich der Partizipationsmöglichkeiten der Kinder und Jugendlichen zu untersuchen. Dabei soll der Fokus der vorliegenden Forschungsarbeit auf dem Prozess der Perspektivklärung liegen, der die Entwicklung von weiterführenden Hilfen und Unterstützungsmöglichkeiten umfasst (vgl. Petri 2017, 275; Trenzczek et al. 2017, 274f.). Um eine Hilfe zu gewähren, die individuell für den jungen Menschen und seine Familie geeignet ist und von diesen akzeptiert werden kann, kommt einem beteiligungsorientierten Vorgehen in diesem Kontext eine besondere Bedeutung zu. Es erhöht außerdem die Wahrscheinlichkeit, dass Hilfemaßnahmen nachhaltig effektiv sind und Jugendhelfekarrieren, die von häufigen Hilfeabbrüchen und -wechseln gekennzeichnet sind, vermieden werden (vgl. Ackermann 2022, 179; Mascenaere 2017, 161; Moos 2016, 9).

Neben der Perspektivklärung soll ein weiterer Schwerpunkt der Forschung auf den Sichtweisen der Kinder und Jugendlichen liegen, die den Prozess der Perspektivklärung durchlaufen haben. Da es bei einer solchen Untersuchung der Lebenswelt von jungen Menschen nicht genügt, „Proxy-Interviews, das heißt Interviews mit ‚Stellvertretern‘“

(Vogl 2015b, 11), wie etwa den Eltern oder pädagogischen Fachkräften, zu führen, sollen im Forschungsdesign die Kinder selbst als Interviewpartner:innen berücksichtigt werden (vgl. Fuhs 2012, 81). Ein Zugang zu Kindern und Jugendlichen, die aktuell in einer Inobhutnahme-Einrichtung leben und in einen Perspektivklärungsprozess eingebunden sind, konnte trotz umfänglicher Bemühungen nicht hergestellt werden. Aus diesem Grund werden im Forschungsdesign Interviews mit Kindern und Jugendlichen fokussiert, die aktuell in einer stationären Wohngruppe leben, in der Vergangenheit jedoch in einer Inobhutnahme-Einrichtung untergebracht waren. Diese retrospektiven Interviews stellen die Grundlage dar, auf deren Basis folgende Forschungsfrage beantwortet werden soll:

Wie gestaltet sich die Perspektivklärung nach einer Inobhutnahme aus Sicht der Kinder und Jugendlichen?

Ausgehend von dieser Forschungsfrage und dem darauf aufbauenden Forschungsdesign wird im Folgenden beleuchtet, wie Kinder und Jugendliche den Prozess der Perspektivklärung wahrnehmen. Dabei wird vertiefend in den Blick genommen, ob und inwieweit die jungen Menschen im Verlauf des Prozesses Möglichkeiten der eigenen Beteiligung erlebt und in Anspruch genommen haben.

Im Rahmen der vorliegenden Ausarbeitung werden der Forschungsprozess ebenso wie die gewonnen Erkenntnisse transparent dargestellt. Hierzu liegt der Fokus im zweiten Kapitel nach der Einleitung zunächst auf den theoretischen Grundlagen, die ausgehend von der Forschungsfrage von Bedeutung sind. So wird neben dem Untersuchungsfeld der vorläufigen Unterbringung nach einer Inobhutnahme (vgl. Kap. 2.1) auch die Lebensphase Kindheit (vgl. Kap. 2.2) sowie das Handlungsprinzip der Partizipation (vgl. Kap. 2.3) in den Blick genommen. Im dritten Kapitel wird der wissenschaftliche Diskurs dargestellt, in dem sich das Forschungsvorhaben verorten lässt. Fokussiert werden dabei zunächst solche Studien, deren Ergebnisse aufzeigen, wie sich die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in der deutschen Kinderschutzpraxis gestaltet (vgl. Kapitel 3.1). Da die Perspektivklärung, die als Prozess direkt an das Kinderschutz-Verfahren anschließt, bislang

nur eine randständige Rolle im wissenschaftlichen Diskurs einnimmt, werden in der Folge auch Studien vorgestellt, die die stationäre Kinder- und Jugendhilfe zum Gegenstand haben. Aus diesen werden Faktoren herausgearbeitet, die einen Einfluss auf die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in der Heimerziehung (vgl. Kap. 3.2) sowie der Hilfeplanung (vgl. Kap. 3.3) haben. Das Forschungsvorgehen, das auf der Basis der Forschungsfrage sowie der zugrunde liegenden theoretischen und empirischen Bezüge entwickelt wurde, bildet den Schwerpunkt des vierten Kapitels. Hierbei werden zunächst die einzelnen Elemente der Untersuchung beschrieben und begründet (vgl. Kap. 4.1), bevor die Studie anhand der Kernkriterien qualitativer Forschung (vgl. Kap. 4.2) diskutiert wird. Anschließend erfolgt eine Vorstellung der Ergebnisse, die auf der Basis der erläuterten Forschungsmethode gewonnen werden konnten. In der Struktur orientiert sich dieses Kapitel an den Oberkategorien, die im Rahmen des Kategoriensystems formuliert werden konnten (vgl. Kap. 5). Im Verlauf des sechsten Kapitels werden die Ergebnisse dann im Hinblick auf die bereits im Vorfeld dargestellten theoretischen und empirischen Grundlagen diskutiert. Dabei konnten drei Schwerpunkte herausgearbeitet werden, die in der Darstellung der Analyse leitend waren. Zu Beginn wird zunächst die Akteur:innen-schaft und die Partizipation der jungen Menschen im Hilfeverlauf in den Blick genommen (vgl. Kap. 6.1), während im weiteren Verlauf die Beziehungsgestaltung (vgl. Kap. 6.2) ebenso im Fokus steht wie die Perspektivklärung, die während der vorläufigen Unterbringung stattfindet (vgl. Kap. 6.3). Abschließend werden die Erkenntnisse der Forschung in einem Fazit zur Beantwortung der Forschungsfrage zusammengeführt (vgl. Kap. 7.1) und hinsichtlich ihrer Limitation und Relevanz beleuchtet (vgl. Kap. 7.2).